

Berliner Morgenpost vom 4. September 1999

Zusammenprall mit einer hassgeliebten Stadt

»Im Osten war ich Drachentöter / Im Westen Wolf – doch niemals Köter«:
Gespräch mit Wolf Biermann über seine neuen Lieder und Gedichte

»Paradies uff Erden – ein Berliner Bilderbogen« heißt der neue Gedichtband von Wolf Biermann, der jetzt als Buch und CD erschienen ist. Entstanden sind die Strophen, Reime und Nichtreime in den Jahren 1997/98, als Biermann wieder für ein Jahr in Berlin lebte. Dass das »Paradies auf Erden« nicht so ganz wörtlich zu nehmen ist, zeigt sich spätestens im Nachwort des bei Kiepenheuer & Witsch erschienen Bandes: »Nee Danke!«. Hans-Georg Soldat traf sich mit dem Schriftsteller und Liedermacher zum Interview.

1976 waren Sie spektakulär aus dem Arbeiter- und Bauern-Paradies ausgebürgert worden. Ist deshalb Ihr Verhältnis zu Berlin so halb melancholische Liebe, halb hellhöriger Hass?

Wolf Biermann: Berlin zieht mich an und stößt mich ab wie kein Ort in der Welt. Mit Hamburg kann mir das nie passieren, das ist ja meine Vaterstadt. Aber in Berlin hab< ich die wichtigsten Jahre meines Lebens gelebt, mit allen Schmerzen, mit allen Freuden und Vergnügungen, mit allem Übermut, mit aller Verzagtheit, die ein Mensch hat, wenn sich sein Charakter prägt.

Ich hatte eigentlich hier in Berlin an den Skakespeare-Sonetten weiterarbeiten wollen, aber der Zusammenprall mit dieser hassgeliebten Stadt hat mich dann doch, zum Glück, ins Gegenwärtige gerissen, und die Früchte dieser Wiederbegegnung (die man mit »ie« schreiben kann oder nur mit »i«) haben sich gelohnt. Für mich auf jeden Fall, hoffentlich auch für meine Leser und die Hörer meiner Lieder; das werden wir sehen.

Was halten Sie eigentlich vom politischen Begriff »Berliner Republik«?

Biermann: Darüber habe ich noch nicht nachgedacht. Das ist ja eine Assoziation zur Weimarer Republik, die so genannt wurde, obwohl die Regierung in Berlin war. Das hing zusammen mit den Ängsten und Schwierigkeiten im Durcheinander bei der Gründung der Republik, als die damals Herrschenden Angst vor den rebellischen Berlinern hatten und sich ins idyllische Weimar flüchteten.

Namen sind Schall und Rauch. »Berliner Republik« – das kann ein Schreckenswort sein, wenn es eine schreckliche Gesellschaft wird, und es kann ein gutes Wort werden, wenn es gelingt, die beiden Teile Deutschlands so zusammen zu bringen, dass es keine »Wiedervereinigung« ist. Ich bin immer noch gegen dieses Wort. Es klingt so, als würden zwei Systeme miteinander verkoppelt, die eine vergleichbare menschliche, demokratische Substanz hätten. Ich finde eher gut, dass das westliche Regime, das demokratische Regime, den Kalten Krieg gewonnen hat und dass das diktatorische Regime verloren hat. Und zwischen solchen Qualitäten kann es keine Vereinigung im eigentlichen Sinne geben. Besser gesagt: In so einem Mischmasch möchte ich nicht leben!

»Die Zukunft wird nämlich entschieden / Im Streit um die Vergangenheit« heißt es im Refrain des Gedichtes »Im Steinbruch der Zeit«. Das gilt ja bei Ihnen nicht nur für die Nazi-Vergangenheit, sondern erklärtermaßen auch für das Fortwirken der DDR in den Köpfen vieler Menschen. Welchen Stellenwert hat dieses Weiterleben Ihrer Meinung nach?

Biermann: Das ist ein Phänomen so alt wie die Menschheit. Die Sklaven sehnen sich nach dem Knüppel, den sie gut kennen. Oberflächlich betrachtet eine paradoxe Situation, aber wenn man etwas tiefer schaut, gar nicht so verwunderlich, weil ja Sklaverei immer auch eine sehr bequeme Gesellschaft ist, solange man den Mund hält und tut, was man soll – und das haben ja die meisten getan. Die Annehmlichkeiten der Fleischtöpfe in der Sklaverei – Sie wissen, die Juden

hatten dieses Problem vor einigen Jahren – sind verführerisch. Besonders, wenn man halb unfreiwillig hineingestoßen wird in eine neue Gesellschaft und plötzlich mit Entsetzen merkt, dass Freiheit, nach der man sich immer gesehnt hatte, in profanes Deutsch übersetzt nichts anderes heißt, als verantwortlich sein für sich selbst und für die Gesellschaft. Das können eben die Sklaven leider noch nicht.

Da liegt die Frage nahe – und ich darf wieder zitieren: »Wir stumpfen ab beim Glotzen auf das Flüchtlingselend / Land Brandenburg wird stolpesauber fremdenfrei / Es reinigt sich das Vaterland mit Gründlichkeit / Kanakenklatschen, Tradition der Hitlerei.« Das ist böse. Leiden Sie an Deutschland?

Biermann: Da könnte ich erst mal flott »ja« sagen, obwohl so was immer auch ne halbe Lüge ist. Ich schlafe sehr gut, auch Heinrich Heine, der das berühmte Gedicht schrieb »Denk ich an Deutschland in der Nacht«, hat wahrscheinlich ganz gut geschlafen – und ganz bestimmt schlafen die Leute ausgezeichnet, die ihn so oft selbstmitleidig zitieren.

Ich leide an Deutschland wie jeder Mensch an einer Beziehung leidet, die etwas mit Liebe zu tun hat. Alles andere geht einem nicht so nah. Da, wo man sich verantwortlich fühlt, sowohl im Privaten gegenüber einem Menschen, den man liebt, als auch einem Land gegenüber, in das man nun einmal hineingeboren ist, tun einem bestimmte Dinge übertrieben weh. Was noch lange nicht heißt, dass man wie das Leiden Jesu zu Pferde durch die Weltgeschichte reitet.

Manchmal kommt einem die Literaturszene der Bundesrepublik wie eine gut arrangierte Bühne vor. Jeder hat seine festgeschriebene Rolle (und wehe er weicht von ihr ab, aber das nur nebenbei) – was geben Sie da? Den wachsamen Schreihals, den Kapitolinischen Wolf gewissermaßen?

Biermann: Wissen Sie, meine Rolle in diesem deutsch-deutschen Theaterstück hat sich ja enorm verändert. Als ich ausgebürgert wurde,

1976, hätte ich natürlich weiter den Drachentöter spielen können, aber in einem Land, wo es keinen Drachen mehr gibt in diesem kindlichen Sinne, da ist die Drachentötereie lächerlich, eine Pose. Das heißt, dass ich diese Rolle nicht mehr weiterspielen konnte. In meinem neuen Lied, mit dem der Bilderbogen endet, heißt es: »Im Osten war ich Drachentöter / Im Westen Wolf – doch niemals Köter / hing nie an keiner Kette fest«. Und ein bisschen weiter: »Ich brach mit blutigen Genossen / Die Gift mir in die Seele gossen / schrie all das aus und sang und schwieg / Im allerbesten Sinn Verräter / Nicht Opfer, lieber bin ich Täter«.

Wolf Biermann: »Paradies uff Erden – Ein Berliner Bilderbogen«. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, 1999. 160 Seiten, 34 DM.

CD Wolf Biermann: »Paradies uff Erden«. Wolf Biermann Edition Vol. 20; nur bei Zweitausendeins. 25,95 DM.